Entdeckung römischer Niederlassungen

Autor(en): **Nüscheler, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **1 (1869-1871)**

Heft 4-1

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-154127

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In manchen Reliefs aus christlicher Zeit sind Gorgoneia angebracht ohne die üblichen Abzeichen des wallenden Haars, der Flügel oder der unter dem Kinn an einander gewundenen Schlangen (vergl. beispielsweise einige Reliefs im Lateran Schöne und Benndorf, antike Bildwerke des later. Museums No. 64. 67a). Diesen flüchtigen abgeblassten Bildern des Gorgoneion reiht sich das neugefundene Relief verständlich genug an. Die en face Stellung des Gesichts und das Fehlen des Halses, ebenso die Perlenschnur, welche gewissermassen die Stelle der Schlangen vertritt, lassen keinerlei Unsicherheit über die richtige Benennung desselben aufkommen.

Dass ein derartiges Stück für sich allein und selbständig Gegenstand einer Weihung werden konnte, ist kaum glaublich und dürfte sich schwerlich belegen lassen. Am wahrscheinlichsten ist es, dass es zu einer Statue gehört habe. Es ist bekannt und durch zahlreiche Beispiele zu erweisen, dass man im Alterthum — den modernen Anforderungen an Sculptur vollkommen entgegen — Statuen und Reliefs häufig nicht aus einem Block arbeitete, sondern die Arbeit durch Anstückung einzelner Theile erleichterte. An vielen Figuren sind die Köpfe oder Arme und Beine, ja sogar die Schamtheile und Ohren, überhaupt prominirende Stücke, besonders angesetzt worden. An einer Statue der Athene auf der Akropolis von Athen (Otto Jahn, de antiquiss. Minervæ simulacris I. 1) ist das Gorgoneion auf der Aigis inmitten der Brust in dieser Weise angefügt gewesen. Es wäre nicht unmöglich, dass auch dies neue Gorgoneion von St. Bernhard eine ähnliche Bestimmung gehabt hätte.

Otto Benndorf.

82.

Entdeckung römischer Niederlassungen.

Morrens (Fribourg).

J'ai trouvé deux fragments d'inscriptions dans un manuscrit de Combaz. La copie en est évidemment fautive. Les originaux existaient autrefois à Morrens dans le district de la Broie, Canton de Fribourg. Gremaud, professeur.

AVIXIT XV
MALV CHARR
THILVS PATER
P

DOM
T. APP
SANCTI
A. IX.

Oberweil (Aargau).

Bei der im Jahr 1864 vorgenommenen Zurücksetzung der südöstlichen Einfriedigungsmauer des Kirchhofs in Oberweil, unweit Bremgarten im Canton Aargau, wurde in dem Platze neben dem ehemaligen Beinhause, der jetzt nach stattgehabter Abebnung für die Bestattung der Kinder benutzt wird, früher aber einen Abhang

nach der Dorfstrasse bildete, ein Mosaikboden entdeckt. Die Grösse des Gemaches, dem dieser Boden angehörte, und die Beschaffenheit der übrigen Räume des an dieser Stelle erbauten römischen Wohnhauses ist völlig unbekannt und Alles, was von Alterthumsresten sich erhalten hat, ist ein Stück des Mosaikbodens, der aus weissen und schwarzen Würfeln von jurassischem und alpinischem Kalk zusammengesetzt ist, und im Pfarrhofe aufbewahrt wird. Vermuthlich standen auf dieser Höhe landwirthschaftliche Gebäude, ähnlich denjenigen auf dem Isenberg bei Ottenbach.

Noch muss ich bemerken, dass die schon 1185 urkundlich erwähnte Kirche in Oberweil, das 580 Fuss über der Reussebene liegt, dem h. Michael geweiht ist, welchem der h. Bonifacius die meisten Kirchen dedicirte, die er an heidnischen Kultstätten auf Bergen errichtete. Es mangeln uns auch nicht bestimmte Zeugnisse, dass auf den dem Wuotan geweihten Höhen später Michaelskapellen erbaut wurden.

A. Nüscheler.

83.

Münzfund in Zuchwil.

Zu Zuchwil bei Solothurn wurde Ende Juli 1870 auf einer „Bündte", etwa einen Schuh tief liegend, eine Goldmünze des Kaisers Tiberius gefunden mit folgender Legende:

Avers:

Belorbeerter Kopf des Kaisers: TI· CAESAR DIVI AVG· F· AVGVSTVS·

Revers:

PONTIF· MAXIM·, Livia sitzend, in der Rechten die hasta pura, in der Linken eine Blume haltend.

Die Münze wird ins Jahr 15 nach Chr. (768 nach Roms Erbauung) von Cohen und Rollin gesetzt. Sie wurde für unsere Stadtsammlung erworben.

J. Amiet, Advoc.

84.

Antike und mittelalterliche Ringe.

Der aus der westlichen Schweiz herstammende, im Besitze des Herrn Ingenieur Edm. von Fellenberg befindliche Ring (Taf. XIX. Fig. 3) besteht aus zwei nicht gezogenen, sondern gehämmerten Drähten von reinem Gold, welche am obern Theil einen kunstreich geflochtenen Knoten bilden und sonderbarer Weise am untern getrennt und an der Spitze abgerundet sind. Dieser sinnreich construirte Ring wiegt 12 Gramm und ist offenbar lange getragen worden. An dem einen Theile des Ringes bemerkt man eine vermittelst eines Stempels eingedrückte Marke. Aehnliche Ringe sind uns aus römischen Niederlassungen bekannt.

Der Ring Taf. XIX. Fig. 4 und 4′, welcher in Windisch gefunden wurde, und nach langer Irrfahrt in die Sammlung der hiesigen antiquarischen Gesellschaft gelangte, ist ein gegossener vierseitiger Reif reinen Goldes, der seine sehr rohe Façon